

Transkript Podcast „Corona“
14.03.2020

Einleitung:

Das Coronavirus ist eine riesige Herausforderung für uns in Deutschland. Eine Herausforderung, wie wir sie seit langem nicht gekannt haben. Und genauso wie es uns geht, geht es vielen Ländern, den allermeisten Ländern auf der Welt. Deshalb sprechen wir auch von einer Pandemie. Das Virus, um das es geht, ist neuartig. Es gibt kein Medikament und es gibt keinen Impfstoff. Deshalb müssen wir die Verbreitung dieses Virus verlangsamen, um unsere Gesundheitssysteme nicht zu überfordern. Und das bedeutet, dass wir soziale Kontakte weitestgehend einstellen, wo immer das möglich ist. Damit helfen wir insbesondere den Menschen, die von der Erkrankung durch dieses Virus in besonderer Weise betroffen sein werden. Das sind die Älteren und Menschen mit Vorerkrankungen. Jeder kann einen Beitrag leisten, aber vor allen Dingen muss der Staat organisieren, dass wir entschlossen und geschlossen handeln.

Frage: Was unternimmt die Bundesregierung, um die Menschen zu schützen?

Die Bundesregierung arbeitet bei dieser Aufgabe ganz eng zusammen mit den Bundesländern und den Kommunen. Denn Verantwortlichkeiten hat jede Ebene unseres föderalen Staates. Die Bundesregierung hat ihre Arbeitsstrukturen geändert. Es wird von jetzt an einen Kabinettsausschuss geben, in dem die Bundeskanzlerin, der Vizekanzler, der Innen- und der Außenminister, der Gesundheitsminister und die Verteidigungsministerin zusammenarbeiten, um jeweils die richtigen Entscheidungen für die Sicherheit und die Gesundheit der Menschen zu treffen. Wir haben einen Krisenstab von Gesundheits- und Innenministerium eingerichtet, der sich regelmäßig trifft. Und wir haben mit den Bundesländern verabredet, dass wir von Montag an regelmäßig mit den Chefs der Staatskanzleien Konferenzen abhalten, um uns ganz eng abzustimmen. Auch den Kontakt zu den Landkreisen und den Oberbürgermeistern in unserem Lande werden wir intensivieren. Das sind die Arbeitsstrukturen.

Uns leitet dabei immer der wissenschaftliche Sachverstand. Wir verfügen über ein herausragendes Institut, das Robert-Koch-Institut, das uns die fachliche Bewertung der Situation geben kann. Und wir haben glücklicherweise herausragende Virologen in unserem Lande, die zu der Forschung und zu der Entwicklung wichtige Beiträge leisten können. Mit ihnen stehen wir immer im Kontakt und unsere politischen Maßnahmen richten wir an den Empfehlungen dieser Fachleute aus. Das ist ganz wichtig, das müssen wir tun. Und wir müssen sie natürlich auch in die Lage versetzen, möglichst schnell dafür Sorge zu tragen, dass Impfstoffe entwickelt werden können und Medikamente hergestellt werden können. Aber das wird dauern und deshalb müssen wir unser Verhalten koordinieren. Deshalb wird es auch zur Schließung von vielen Einrichtungen kommen. Deshalb wird es keine Veranstaltungen über 1.000 Menschen geben, und deshalb rufen wir alle auf, alle nicht notwendigen Veranstaltungen nicht zu besuchen – bis hinein in das familiäre Umfeld. Wir helfen damit ganz konkret Menschen und können Solidarität in der Gesellschaft zeigen.

Wir wissen, dass diese sehr einschneidenden Maßnahmen tiefe wirtschaftliche Spuren hinterlassen werden. Deshalb hat die Bundesregierung auch in diesem Bereich erste Maßnahmen auf den Weg gebracht. Ich bin dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat

sehr dankbar, dass das Kurzarbeitergeld in Rekordzeit verabschiedet wurde, sodass Menschen, die vielleicht ihre Arbeit verlieren könnten, genau davon nicht betroffen sind, sondern Kurzarbeitergeld beziehen können. Der Bundesfinanz- und der Bundeswirtschaftsminister haben eine Vielzahl von Maßnahmen vorgestellt, mit denen Unternehmen die notwendigen Geldmittel bekommen, auch wenn ihre Umsätze jetzt einbrechen. Wir wollen unsere Wirtschaftsstruktur erhalten. Wir müssen natürlich alle staatlichen Strukturen erhalten, damit unser Land auch weiter funktioniert. Das sind die Prioritäten – und natürlich die medizinische Versorgung.

Frage: Was können die Menschen beitragen?

Jeder einzelne Mensch ist betroffen in unserem Land. Und diese Betroffenheit schränkt natürlich auch den Lebensraum ein. Aber das tun wir für die eigene Gesundheit und wir tun es dafür, dass anderen Menschen geholfen wird. Deshalb ist dies eine Zeit, in der wir sicherlich zeigen können, wie wir auch füreinander sorgen und aneinander denken. Jeder und jede ist dazu aufgerufen, denn manche Kontakte wird es in dieser Zeit nicht so häufig geben. Zum Beispiel sagen uns die Experten, dass die Enkel nicht ihre Großeltern besuchen sollen. Denn wir wollen sicherstellen, dass die, die besonders anfällig für dieses Virus und für schwere Verläufe der Krankheit sind, nicht ins Krankenhaus müssen, sondern sich gar nicht erst infizieren.

Deshalb heißt die Aufgabe: Jeder und jede kann mit seinem und ihrem persönlichen Verhalten dazu beitragen, dass sich die Geschwindigkeit, in der Menschen infiziert werden, so verlangsamt, dass unser Gesundheitssystem nicht überfordert wird. Das ist das, woran wir arbeiten. Das ist das, was wir tun, damit wir Menschenleben retten. Und ich glaube daran, dass viele Menschen in Deutschland sich an diesem Handeln auch aus voller Überzeugung beteiligen werden. Natürlich werden wir dies alles auch europäisch abstimmen. Wir sind in engem Kontakt mit unseren europäischen Partnern und auch den internationalen Partnern. Aber jeder in Deutschland kann auch seinen Beitrag leisten.